

Am Institut für Südasien-, Tibet-  
und Buddhismuskunde der Universität Wien  
gearbeitete Diplomarbeiten und Dissertationen

ELISABETH HOFSTÄTTER

Erleuchtung durch göttliche Energie: Untersuchung der Lehre von “*Śaktipāta*” anhand einer annotierten Übersetzung des XIII. Āhnika-s von Abhinavagupta-s *Tantrāloka*. Diss. 2005. 694p.

Während Abhinavagupta (ca. 975-1025 n. Chr.) innerhalb der Südasienkunde auf Grund seines Kommentars zum *Nāṭyaśāstra*, einer der bedeutendsten Abhandlungen über die Sanskrit-Dramaturgie, sowie seines Kommentars zu Ānandavardhanas *Dhvanyāloka*, auf dem Gebiet von Drama und Poetik großes Ansehen genießt, wird der tantrischen Periode seines Schaffens erst in den letzten Jahrzehnten durch die wissenschaftliche Forschung vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Und das, obwohl er der herausragendste Lehrer des kaschmirischen Śivaismus und wohl überhaupt einer der größten spirituellen Meister war, die Indien je hervorgebracht hat. Selbst von einem der bedeutendsten und umfangreichsten Werke Abhinavaguptas, dem *Tantrāloka* (“Licht der / auf die Tantras”) (*TĀ*), bei dem es sich eigentlich um ein Kompendium für die spirituellen Meister der Tradition des nicht-dualistischen Śivaismus Kaschmirs handelt, liegt nach wie vor mit der italienischen Übersetzung von Raniero Gnoli die einzige vollständige, jedoch leider nicht kommentierte Übersetzung in eine europäische Sprache vor.<sup>1</sup> Die ersten fünf Āhnikas wurden von Silburn und Padoux in das Französische übertragen und einer ausführlichen Untersuchung unterzogen.<sup>2</sup> Einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Kula-Tradition liefert die englische Übersetzung und Studie des XXIX. Āhnikas, welche Dupuche<sup>3</sup> vorgelegt hat. Die übrigen Āhnikas harren jedoch weiterhin ihrer Erschließung durch die Forschung. Hier hofft die gegenständliche Ar-

---

<sup>1</sup> Raniero Gnoli (tr.), *Abhinavagupta: Luce dei Tantra. Tantrāloka*. [*Biblioteca orientale* 4]. Milano: Adelphi, 1999.

<sup>2</sup> Lilian Silburn – André Padoux, *La lumière sur les tantras: chapitres 1 à 5 du Tantrāloka Trad. et commentés*. [*Publications de l'Institut de Civilisation Indienne* 66]. Paris: de Boccard, 1998.

<sup>3</sup> Siehe u., p. 249-251.

beit mit einer ersten vollständigen, annotierten deutschen Übersetzung, Analyse und Studie des XIII. Āhnikas, welches um das Konzept des *śaktipāta* (wörtlich: “Herabfall göttlicher Energie” – *id est* die Erlösung durch göttliche Gnade) im Rahmen der Philosophie und Erlösungslehre des kaschmirischen Śivaismus kreist, einen bescheidenen Beitrag zu leisten.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in fünf große Abschnitte. Den Anfang bildet eine kurze Einführung 1.) in Geschichte und Kontext des kaschmirischen Śivaismus sowie 2.) in ausgewählte Theoreme des nicht-dualistischen Śivaismus Kaschmirs, wobei diese beiden Abschnitte keine detaillierte Darstellung der beiden genannten Themenfelder bieten können und wollen, da dies den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte und zudem bereits mehrere ausführliche Abhandlungen zu diesen Thematiken vorliegen. Die Intention, der eigentlichen Studie diese beiden Kapitel als Einleitung voranzustellen, besteht allein darin, Lesern, die nicht mit der Gedankenwelt des Abhinavagupta vertraut sind, in knappen Umrissen einige Fachtermini und charakteristische Lehren vorzustellen, ohne deren Kenntnis den Ausführungen über dessen Gnadenlehre nicht gefolgt werden kann.

Daran anschließend finden sich die beiden Kernstücke dieser Studie: Im 3.) Abschnitt wird versucht, die Lehre des *śaktipāta*, wie sie Abhinavagupta im XIII. Āhnika seines TĀ entwickelt, unter Heranziehung von Parallelstellen aus anderen Werken, in all ihren Facetten darzustellen. Die Grundlage dieser Ausführungen bietet eine annotierte Übersetzung sowie Analyse des betreffenden Āhnikas, die den 4. Abschnitt der Studie ausmacht.

Gemäß der Lehre und Mystik des nicht-dualistischen Śivaismus Kaschmirs kann der Mensch die Erlösung nur erlangen, wenn er der Gnade Gottes teilhaftig wird. Die unabdingbare Notwendigkeit der göttlichen Gnade für die Erlösung erklärt sich daraus, dass die auf den Āgamas als autoritativen Werken basierenden Schulen neben den drei weithin akzeptierten göttlichen Funktionen Schöpfung (*sr̥ṣṭi*), Erhaltung (*sthiti*) und Auflösung (*saṃhāra*) zwei weitere, nämlich die bereits erwähnte Gnade, hier *anugraha* genannt, und die Verhüllung (*tirodhāna*) annehmen. Dabei gelten nur die beiden letztgenannten Funktionen als vom *karman* unabhängig. Verhüllung und Erlösung werden allein durch den absolut unabhängigen Willen Gottes bewirkt. Schöpfung, Erhaltung und Auflösung laufen hingegen veranlasst durch die Befleckung infolge von Tätigkeit (*kārmamala*)

ab, um die begrenzten Begierden der Individualseelen zu befriedigen. *anugraha* oder *śaktipāta* kann somit als jene Funktion betrachtet werden, vermittelt derer sich der Höchste Herr aus seinem freien Willen heraus der Einengungen (*nigraha*), die ihn als limitierte Individualseele zu begrenzen scheinen, entledigt und sich wieder in seine ursprüngliche göttliche Natur (*svarūpa*) zurückversetzt. Wie die Verhüllung (*tirodhāna*) durch Gott aus freien Stücken hervorgebracht wird, so muss auch die Enthüllung seiner wahren Natur durch Gott selbst bewirkt werden. Die so erfolgende Vermittlung göttlicher Erkenntnis durch Inspiration nennt man Gnade (*anugraha*) oder die Herabkunft göttlicher Energie (*śaktipāta*). Letzterer Terminus bringt – wie Silburn und Padoux es treffend formuliert haben – das dynamische, unvermutete und unvorhersehbare Moment dieses Gnadenaktes deutlicher zum Ausdruck als die Begriffe *prasāda* oder *anugraha*. Während somit die Verhüllung (*tirodhāna*) den Ausgangspunkt der schöpferischen Selbstmanifestation des Herrn bildet, stellt die göttliche Gnade (*anugraha* oder *śaktipāta*) den Endpunkt des Schöpfungszyklus dar.

Da der śivaitische Advaita nicht in einem Monismus im Sinne einer Fusion zweier Prinzipien – nämlich Seele und Gott – besteht, sondern deren drei – nämlich Śiva, Śakti und Nara – nennt, kann die Herabkunft der Gnade auch als das spontane Hereinbrechen der göttlichen Energie (Śakti) beschrieben werden, die, von Śiva ausgehend, den Menschen ergreift und ihn so zu Śiva zurückführt.

Die Studie versucht eine umfassende Darstellung dieser Gnadenlehre zu bieten und ihre Ursprünge und Entwicklung nachzuzeichnen. Dabei werden auch die Spannungsfelder erörtert, die zwischen einer solchen, von jeglichem menschlichen Handeln unabhängigen Gnadenlehre (TĀ VIII 173) einerseits und der Annahme unterschiedlicher Intensitätsgrade der Gnade in Abhängigkeit von der Bereitschaft der Seele andererseits bestehen.

Den Abschluss der Arbeit bilden schließlich verschiedene Appendices (Pāda-Index zum XIII. Āhnika des TĀ sowie Indices zu Personennamen, Werktiteln oder Werkgattungen, Orten und bedeutenden Sanskrittermini, die im XIII. Āhnika des TĀ Erwähnung finden), welche in der Hoffnung angefertigt wurden, damit weitere Forschungen zum Schaffen Abhinavaguptas zu erleichtern.

E.H.

THOMAS KINTAERT

The Coordination of Musical and Scenic Elements in the Ritual Preliminaries (*pūrvaraṅga*) of the Ancient Indian Theatre. Diss. 2005. ix + 214p., 50 Abb., 16 Tab.

Die textliche Grundlage für die vorliegende Dissertation bildet das dem Weisen Bharata zugeschriebene, um den Beginn unserer Zeitrechnung zusammengestellte Nāṭyaśāstra (NŚ), das Lehrbuch der Theaterkünste. Dieser Text ist für nahezu alle indischen Kunsttraditionen eine der ältesten und grundlegenden schriftlichen Quellen. Die einzelnen Künste kommen nicht nur im eigentlichen Drama zur Anwendung, sondern bereits im vorangehenden *pūrvaraṅga*, jenem großteils rituellen Abschnitt, der u.a. für den fehlerfreien Ablauf des Schauspiels zu sorgen hat, indem er Götter und Dämonen erfreut und besänftigt. Die neunzehn Teilrituale (*aṅgas*, "Glieder") des *pūrvaraṅga* werden hauptsächlich im fünften Kapitel des NŚ behandelt. Angesichts der Tatsache, dass die zahlreichen in diesem Kapitel verwendeten technischen Termini jedoch meist in anderen Kapiteln definiert werden, wurde als Methode eine analytische Systematisierung des gesamten Werkes hinsichtlich der für den *pūrvaraṅga* relevanten Aussagen gewählt, die somit die wichtigste Grundlage der Studie bildet.

Die auf Englisch verfasste Dissertation gliedert sich in drei Hauptteile:

- Teil I enthält eine kommentierte Übersetzung von NŚ 5.1-57. Dieser Textabschnitt bietet eine Einführung in den gesamten *pūrvaraṅga*. Er zählt dessen einzelne *aṅgas* auf, beschreibt kurz deren Inhalt und gibt an, welche göttlichen und sonstigen übernatürlichen Wesen sich an ihrer Aufführung erfreuen.
- Teil II geht im Hinblick auf ein umfassendes Verständnis der *pūrvaraṅga*-Rituale auf räumliche und zeitliche Konzepte und ihre Anwendung im NŚ ein. Die Behandlung des räumlichen Aspektes ist umfassend angelegt. Hier werden zunächst die kosmographischen Vorstellungen des NŚ behandelt sowie die Längenmaße, die in dem Werk genannt werden. Die anschließenden Abschnitte befassen sich mit räumlichen Elementen, die einen engeren Bezug zum *pūrvaraṅga* aufweisen, d.h. mit dem Theatergebäude, der Bühne, dem Bühnen-*maṇḍala*, dem *jarjara*-Stab usw. Zusätzlich wird der Einsatz von Primärfarben im NŚ abgehandelt, insofern diese mit dem *jarjara* assoziiert werden, dem

eine wichtige Rolle in verschiedenen *pūrvaraṅga*-Ritualen zukommt. Der Abschnitt über zeitliche Konzepte konzentriert sich auf das rhythmische Element (*tāla*) der Theater-Musik, welches eine entscheidende Rolle in der Koordinierung von musikalischen und szenischen Elementen im *pūrvaraṅga* spielt.

- Teil III der Dissertation befasst sich schließlich eingehend mit dem ersten der szenischen *pūrvaraṅga*-Rituale, dem innerhalb des Textes einen umfangmäßigen Schwerpunkt bildenden *utthāpana*. Hierbei wurden die übrigen (in der Baroda-Ausgabe) 36 Kapitel des NS, in denen sich zahlreiche Angaben zu den verschiedenen Elementen des *pūrvaraṅga* finden, berücksichtigt. Erstmals wurde hierbei ein besonderes Augenmerk auf die präzise Koordinierung der metrischen, rhythmischen sowie kultisch-szenischen Elemente dieses Rituals gerichtet.

Th.K.

GAUTAM LIU

Die Namen Śivas im fünften Sarga des Kumārasambhava. Dipl. 2005. 88p.

In seinem Kunstepos Kumārasambhava (Ks.) verwendet Kālidāsa (4.-5. Jh.), der wohl bedeutendste Dichter der indischen Klassik, circa einhundert verschiedene Namen und Epitheta für den Gott Śiva. Kālidāsa konnte aus einem reichen epischen Namensfundus schöpfen bzw. in Anlehnung an Śivas mythologische und ikonographische Darstellung eigene Namen und Epitheta kreieren. Stietenron erklärt die große Vielzahl der Namen und Epitheta der indischen Götter damit, dass "einerseits der sprachliche Reichtum des Altindischen es ermöglichte, die einzelnen Götter und ihre Wirkungsweisen mit verschiedenen, aber gleichbedeutenden Ausdrücken zu bezeichnen. Andererseits bot der in der Folgezeit noch ständig wachsende Schatz an Mythen und Legenden immer neue Möglichkeiten der Benennung einzelner Götter nach ihren Taten und Funktionen, nach ihren Reittieren und Attributen, nach ihrem Schmuck und ihrer Wohnstätte, auch nach ihren verwandtschaftlichen Beziehungen als Eltern, Kinder oder Ehepartner von anderen Gottheiten."<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Heinrich von Stietenron, Name und Manifestation Gottes in Indien. In: *Der Name Gottes*. Düsseldorf 1975, p. 55.

Die verschiedenen Namen des im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stehenden Gottes einheitlich mit Śiva zu übersetzen, wie es vor allem in Otto Walters Übersetzung des Ks. häufig der Fall ist, würde eine wesentliche Funktion dieser Namen verdecken. Bei genauer Lektüre des Ks. fällt nämlich auf, dass der Dichter diese Namen, die meist auf eine charakteristische Eigenschaft des Gottes gründen, nicht willkürlich, sondern kontextsensitiv zum Einsatz brachte. Um den Nachweis dieser Hypothese zu erbringen, wurde zunächst eine vollständige Liste der Namen und Epitheta Śivas im gesamten Ks. erstellt.<sup>2</sup> Anhand dieses Namensverzeichnisses lässt sich ersehen, wie reichhaltig und differenziert Śiva im Ks. mittels der vom Dichter verwendeten Namen und Epitheta dargestellt wird. In einem zweiten Schritt wurden diese Namen und Epitheta gemäß den unterschiedlichen Aspekten der Beschreibung des Gottes in folgende vier Kategorien unterteilt:

- (1) ikonographische Namen und Epitheta
- (2) mythographische Namen und Epitheta
- (3) funktions- und eigenschaftsbezogene Namen und Epitheta
- (4) nuptiale Namen und Epitheta.

Auf dieser Grundlage wurden schließlich die Namen und Epitheta im fünften Sarga des Ks., welcher die Askese der Pārvatī schildert und mit 38 Belegen die meisten Namen und Epitheta Śivas enthält, einer genauen Untersuchung unterzogen, um festzustellen, warum Kālidāsa gerade diese Namen und Epitheta für den Gott verwendete.<sup>3</sup>

Um die assoziativen Aspekte, die mit einem Namen bzw. Epitheton im jeweiligen Kontext verbunden sind, zu erfassen, erfolgt die Untersuchung in folgenden Schritten: Geordnet nach der zuvor erarbei-

---

<sup>2</sup> Für die Untersuchung des Ks. habe ich die kritische Edition von Rewa-prasad Dwivedi als Textgrundlage benutzt.

<sup>3</sup> Folgende Namen und Epitheta des fünften Sargas werden in der Diplomarbeit behandelt (in alphabetischer Reihenfolge mit Stellenverweis): *akiñcana-* (77a), *asampad-* (80a), *ātmabhavaḥ kāraṇa-* (81c), *indusekhara-* (78c), *īśa-* (81b), *kapālin-* (71b, 78c), *gajājināmbin-* (78b), *girīśa-* (3b), *candramauli-* (86b), *candraśekhara-* (58d), *jagaccharaṇya-* (76c), *jagatpati-* (59a), *trinetra-* (69b), *trilokanātha-* (77b), *trilocana-* (72d), *dukūladhārīn-* (78b), *nirāśis-* (76c), *nīlakaṇṭha-* (57c), *piṭṛsadmagoacara-* (77b), *pinaddhabhogin-* (78a), *pinākapāni-* (53d), *pinākin-* (1b, 56a, 77d), *purāri-* (54b), *prabhava- sampadām* (77a), *bhīmarūpa-* (77c), *maheśvara-* (65a), *vibhūṣanodbhāsin-* (78a), *virūpākṣa-* (72a), *viśvamūrti-* (78d), *vṛṣarājaketana-* (84d), *śambhu-* (66c), *śaśimauli-* (60d), *śiva-* (77c), *sat-* (76c), *sarvagata-* (58a), *hara-* (75a).

teten Kategorisierung wird zunächst der Name mit Stellenverweis angeführt. Einleitend wird dann mit Hilfe von indologischen Standard-Wörterbüchern die denotative Grundbedeutung des Namens bestimmt. Dabei werden auch die Glossen der Kommentatoren Mallinātha und Vallabhadeva berücksichtigt. In einem zweiten Schritt wird untersucht, ob bzw. wie häufig diese Namen und Epitheta in der epischen Literatur (Mahābhārata und Rāmāyaṇa) bezeugt sind. Diese Recherche ermöglicht es uns auch zu bestimmen, welche der von Kālidāsa eingesetzten Namen möglicherweise *ad hoc*-Bildungen des Dichters sind. In den Epen belegte (Volks-)Etymologien und (aitiologische) Mythologeme sollen Licht auf die konnotative Bedeutungsebene der Namen werfen. Mit diesem Vorwissen wird schließlich die betreffende Textstelle untersucht, wobei die Strophe stets zitiert und übersetzt wird. Anhand des inhaltlichen Kontexts der Strophe werden die möglichen Gründe für die Wahl des zitierten Namens ausführlich diskutiert. Ist ein Name mehrdeutig (wie z.B. *pinākin-*), wird zunächst bestimmt, in welcher Bedeutung der Dichter den Namen verstanden hat. Kommt ein Name auch in anderen Sargas vor, so werden diese Belegstellen ebenfalls berücksichtigt. Neben der inhaltlichen Analyse wird jede Strophe auch im Hinblick auf die verwendeten poetisch-rhetorischen Figuren untersucht. Die in den einzelnen Strophen erklärten Stilfiguren sind in einem Register am Ende der Arbeit zusammengefasst.

G.L.

MARKUS VIEHBECK

rDza dPal sprul on the *sPyod 'jug*. A study of dPal sprul Rin po che's texts on the *Bodhi(sattva)caryāvatāra*, focusing on his *sPyod 'jug sgom rim*. Dipl. 2005. 201p.

Since its composition in the early eighth century by the Indian Buddhist master Śāntideva the *Bodhi(sattva)caryāvatāra* (BCA) has been one of the most popular and commented upon works in the entire Buddhist tradition. Crucial for the more recent reception and propagation of the BCA is dPal sprul Rin po che, a famous rÑyiñ ma pa master of Eastern Tibet and exponent of the Ris med movement in the nineteenth century: he disseminated the BCA among a wide audience and his interpretation is still regarded as authoritative by all Tibetan Buddhist traditions. Although some of the commentaries of his disciples – foremost the works of mKhan po Kun dpal

and Mi pham – receive much attention, dPal sprul’s own work on this topic remains little known.

The present study addresses this oversight by presenting the three works that dPal sprul wrote on the BCA: sPyod ‘jug brgyud ‘debs, a supplication prayer to the lineage of the BCA, sPyod ‘jug sgom rim, a manual on practice which brings together the key points of spiritual practice according to the BCA, and sPyod ‘jug sa bcad, a detailed outline of the BCA. The practice-related content of the works is adequately conveyed as a result of close cooperation with a number of Tibetan scholars.

After an introduction to the history of the BCA and to the life and times of rDza dPal sprul, editions and annotated translations of the three afore-mentioned texts form the main part of this thesis:

In the brGyud ‘debs dPal sprul traces the lineage of the BCA through various famous masters of the past to its author Śāntideva, and ultimately to Mañjuḥṣa and the Buddha himself, thus conferring authority on its content and attesting to its proper transmission. Unlike most other text lineages professed by rÑyiñ ma pa masters that go back to the earlier diffusion (*śāra dar*) of Buddhism solely through exponents of their own school, this lineage is exclusively held by rÑyiñ ma pa masters beginning only in the seventeenth century.

The Sa bcad structures the BCA in great detail and is therefore a very useful tool for comprehending its content. It also serves to elucidate the proper structure of the sGom rim. The relationship between the Sa bcad and the root text of the BCA is presented in a structural chart.

In the sPyod ‘jug sgom rim, the main focus of this thesis, dPal sprul extracts the practical aspects of the BCA, creating a condensed practice manual. The first part of the work elaborates on the ritual of taking the *bodhisattva* vows for which large parts of the root text – almost the entire chapters two and three – are employed as a liturgy. The second and main part describes the generation of the six perfections (*pāramitā*) sequentially and connects them with specific contemplations and meditation exercises. The perfection of meditation (*dhyāna*) is emphasized by means of extensive quotations from the root text and their detailed explanation.

The study concludes with a discussion of dPal sprul’s specific understanding of the BCA as expressed in the sGom rim. It is demon-

strated that his exposition of the BCA is significant and differs considerably from those of other commentators: while most others stress the importance of the ninth chapter, the chapter on wisdom, dPal sprul focuses mainly on the meditation exercises described in the eighth chapter, presenting his sGom rim as a work belonging to the *blo sbyon* genre.

M.V.

